

Erziehung zur Freiheit

Autor(en): **Ernst, Edmund**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **5 (1950)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890907>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

beit nur dann erfolgreich sein wird, wenn auch der Bauer über ein gewisses Mass an wirtschaftlicher Sicherheit und an Wohlstand verfügt. Diese Einsicht wird für ihn Antrieb und letzte Begründung seines Kampfes um wirtschaftliche Gerechtigkeit auch für den Bauern. Sie trägt ein grosses Stück weit den politischen Kampf der Schweizerischen Bauern-Heimathbewegung und gab ihm in schweren Jahren Sinn und Inhalt.

E R Z I E H U N G Z U R

FREIHEIT

EDMUND ERNST

Von grosser Bedeutung ist für den Menschen unserer Zeit die Welt der *Freiheitsrechte*: weil mächtige Gewalten, politisch und wirtschaftlich *organisierte Gewalten*, darauf hinwirken, dem Menschen die persönlichen Freiheitsrechte zu rauben, die er sich in Jahrhunderten — seit der Reformation, seit dem Humanismus, durch die Schaffenszeit der Idealisten — langsam errungen hat. Seien es nun die durch das Kapital des Westens wirkenden *Monopolgewalten*, seien es die durch den Imperialismus des Ostens wirkenden *Diktaturgewalten* — beide gehen darauf aus, dem Menschen die persönlichen Freiheitsrechte zu nehmen, die er im Entwicklungsgang der *europäischen Kultur* erhielt. Wo liegt der Grund und Ursprung für diese Tatsache, dass *Europa der Menschheit die Freiheitsrechte* brachte? Warum bedrohen West und Ost die Einzigartigkeit der europäischen Lebenswerte?

Der *Westen* hat seine Stärke in der *wirtschaftlichen Organisation*, der *Osten* die seine in der *staatlichen Allgewalt*. Sei es Dschingiskhan, seien es die Zaren, seien es Kommunisten — wer im Osten

herrscht, ist seit Jahrtausenden Diktator. Der Westen aber wurde erschlossen vom Kolonisten, vom wirtschaftlichen Eroberer: ob er nun Gold suchte oder die Erde urbarisierte oder Petroleum bohrte: der Westler war und bleibt Kolonisator. Heute beginnt er Europa durch das Kapital zu kolonisieren. Wird Europa zur Kolonie des Westens? Wird er zum Helotenland des östlichen Diktatoren? Denn so, wie der Westen Europa *kolonisieren* will, so will der Osten Europa *helotisieren*, leibeigen machen. Diese Tendenzen werden und müssen erfolgreich sein, wenn der europäische Mensch seine eigene, eigenartige und besondere Mission vergisst und damit seine Rolle verliert. Behalten kann Europa seine Bedeutung nur, wenn sich der europäische Mensch besinnt auf die Gründe und Quellen, aus denen die Freiheitsrechte der europäischen Lebenskultur entsprangen.

Europa wurde weder vom Kolonisten noch vom imperialistischen Eroberer gestaltet. Europa wurde gebildet aus den Kräften der religiösen Menschen: seien es nun Mönche gewesen, die den Weinstock und den Obstbaum nach Europa brachten, seien es Maler, die, wie Raffel, Madonnen malten oder, wie Dürrer, die Melancholie, seien es Schriftsteller, die die Bibel übersetzten oder über die «Nachfolge Christi» oder den «Heiland» schrieben — überall ist es der *religiöse Mensch*, der die europäische Kultur begründete, gestaltete. Es war nicht der wirtschaftliche Kolonist. Es war nicht der politische Eroberer. Es war nicht derjenige, der etwas *nahm*, sondern derjenige, der etwas *brachte*: weil Religion schöpferisch wirkt, nicht verarmend, sondern bereichernd, nicht bedrückend, sondern befreiend, wenn es sich um die christliche Religion handelt.

Damit treten wir an den stillen und klaren Quellort der europäischen *Freiheitsrechte*: sie entstammen den christlich-religiösen *Befreiungskräften*. Von dieser Kräftenwelt wurden die europäischen Freiheitsrechte geboren, getragen, gehegt und zur Entfaltung gebracht. Durch den Materialismus der letzten Jahrhunderte wurde jener verborgene und klare Quell getrübt. *Erziehung zur Freiheit beginnt daher mit der Überwindung des Materialismus*. Ein materialistisches Europa verliert seine Mission, seine Kraft, seine Be-

deutung: es wird kolonisiert vom Westen und helotisiert vom Osten. Das kann nicht anders sein. Europa verdient sein hartes Schicksal, wenn es dem Materialismus verfällt.

Aber die Überwindung des Materialismus ist eine Freiheitstat, die viel verlangt. Der Bauer kann es sich am besten anschaulich machen; denn er weiss, wie das Unkraut im Garten und Acker wuchert, und welchen Fleisses, welcher Ausdauer und welcher innerer wiederholter Anstrengung es bedarf, um Flur und Feld unkrautfrei zu halten. Er weiss, wie die Hitze die Kulturen ausdörren kann, wie das Wasser das Land zum Versauern und zum Versumpfen bringen kann. So wie das Unkraut, wirkt der Irrtum im Materialismus: etwa der Irrtum, dass die Welt aus einem «Nebelfleck» entstanden sei (durch Drehung, wie der Materialist sagt, ohne zu verraten, wer es denn ist, der da dreht), oder der Irrtum, dass eine schlaue Lüge besser sei als eine unrentable Wahrheit. — Es gibt giftiges Unkraut. Im Materialismus wirkt das giftigste: es lähmt die Freiheitskraft. «Es nützt ja doch nichts» — wer hat dieses müde Wort des Gelähmten nicht schon gehört? Es erstickt den Willen zur Selbsterziehung im Geiste der Freiheit.

Die politischen Freiheitsrechte werden dem Menschen geschenkt, wenn sie für ihn durch seine Vorfahren errungen worden sind. Aber wer das Geschenk missachtet, verliert es wieder. Wer die Quellkräfte der Freiheitsrechte zur Trübung bringt, geht der Schönheiten verlustig, die an den Gestaden jener reinen Wasser erwachsen. So wie es beim Unkraut, bei der Bewässerung und bei der Entsumpfung darum geht, die Kulturen immer von neuem zu pflegen, zu pflügen, zu roden, zu retten, zu besäen und zu besehen, so gilt auch das Wort Goethes über die Erziehung zur Freiheit:

«Nur der verdient sich Freiheit und das Leben,
der täglich sie erobern muss.»

Freiheit ist eine Errungenschaft, die leicht verloren gehen kann. Im Sumpfe des Materialismus versinkt sie. Aber «was nützt es» denn, sich täglich diese Freiheit, diese Selbstbesinnung auf die religiösen Kräfte, diese Selbstbehauptung in den frommen Schöpfermächten zu erobern? *Eines* nützt es sicherlich: dass man sich selbst geistig nicht verliert; dass man sein Gewissen bewahrt; dass

man seine Seele läutert! Und gerade in der Erziehung zu dieser Freiheit lebt man in den Dauerkräften des Geistes, der die europäische Welt retten und wieder stärken kann. Aber vorerst sehen wir, dass Europa vom Materialismus vergiftet und gelähmt ist. Nur wenn es aus dieser Todesstarre erwacht, kann Europa bestehen: nur in der Freiheit. Aber weil es aus dem Tode eine Auferstehung gibt, und weil der Ostermorgen der grössten Freiheitstat entsprang, deshalb kann ein freies Europa nur ein christliches Europa sein. Erziehung zur Freiheit heisst — auferstehen im Geiste des Erweckers.

Frauen in Dänemark

Dr. ELISABETH SONTAG

Warum ist es Dänemark, dieses kleine Land im Norden, dem sich unsere Blicke immer wieder zukehren — mit Aufmerksamkeit, Sympathie, ja Bewunderung? Warum nur? Es hat dies seine guten Gründe. Dieses redliche, mutige, im wahren Sinne demokratische Volk, in dem das Bauerntum die natürliche Wohlhabenheitsquelle des Landes bildet, in dem jeder einzelne einen angemessenen Lebensstandard hat, ist auch in der Frauenfrage manchen anderen europäischen Ländern voraus. Dies verdankt es der Tüchtigkeit und Zielstrebigkeit seiner Frauen, und dem ganzen Lande kommt zugute, was diese für sich, ihr Heim, ihre Familie an Rechten und Möglichkeiten errangen.

Der Platz ist beschränkt, und so werde ich heute vor allem auf die Ehe im allgemeinen und das Leben der Landfrau im besonderen eingehen.

In Dänemark zählen wir nicht weniger als sechzig Frauenverbände, die sich nach und nach in der grossen dänischen Landes-